

# Von Europa lernen

Für viele Menschen ist und bleibt Europa mit seinen Institutionen und Verfügungen, Rechtssetzungen und scheinbar realitätsfernen Vorschriften zu allem und jedem wenig fassbar und eher ein „Stein des Anstoßes“.

Aber es gibt ihn doch, den nutzbringenden Erfahrungsaustausch mit transnationalen Partnern zu Themen von allgemeiner und zunehmender Bedeutung: Das Programm Interreg ist Teil der EU-Strukturförderung und bietet Gelegenheit für europäische Regionen, sich thematisch auszutauschen, best practices zu diskutieren und an gemeinsamen Lösungen für lokale, nationale wie europäische Probleme zu arbeiten. In der derzeitigen Förderperiode, in der die EU derartige Projekte finanziell mit bis zu 75% Kostenerstattung unterstützt, hat Hamburg bisher 29 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 11 Millionen EU-Förderung akquiriert. Die in Hamburg bewegten Themen reichen vom Hochwassermanagement über Verkehrskorridore bis zu Fragen der Stadt- und Regionalplanung.

Die hamburgweite und behördenübergreifende Kontaktstelle für das Programm Interreg (oder Ziel 3 der EU-Strukturförderung: Europäische Transnationale Zusammenarbeit) befindet sich im Amt für Landesplanung und Landschaftsplanung (LP 13) der BSU und bietet für alle Projektinteressierten sein Know-How und seine europaweiten Kontakte (Schwerpunkt Nord- und Ostseeraum) an.

## Projektbezogene Zusammenarbeit in Nord- und Ostsee

Die Chancen und Qualitäten europäischer Integration zeigen sich am besten in Form konkreter Projekte.

Das Programm Interreg ermöglicht es beispielsweise, das Thema des demographischen Wandels auch in Städten wie Hamburg und seiner Metropolregion zum Thema zu machen und für Bewegung zu sorgen.

Alle Prognosen zeigen, dass Hamburg auf absehbare Zeit Wachstumsinsel bleiben wird, weil es insbesondere für junge Menschen ein attraktiver Studien- und Ausbildungsort ist. Dennoch gibt es Anzeichen, dass viele Unternehmen nicht ausreichend auf den absehbaren Rückgang von Facharbeitskräften vorbereitet sind oder immer noch meinen, auf das Know-How älterer Menschen frühzeitig verzichten zu können. Auch in Hamburg gibt es Quartie-

re mit Schrumpfungstendenzen und einer Bevölkerungsstruktur, die öffentliches Handeln erforderlich macht. Die Konzentration von älteren Menschen in Stadtteilen wie Niendorf, Wellingsbüttel oder Sasel und der verstärkte Zuzug von einkommensschwachen (vielfach älteren) Personen (z.T. mit Migrationshintergrund) in Billstedt, Jenfeld und Horn können hier als Beispiele genannt werden.

## Demographie-Plattform Hamburg

Im Rahmen des Interreg-Projektes DC NOISE – „Demographic Change – New Opportunities In Shrinking Europe“ arbeitet das Amt für Landesplanung und Landschaftsplanung mit transnationalen Partnern aus Schottland, Belgien, den Niederlanden und aus Norwegen an Themen des demographischen Wandels in Europa. Fragen des Arbeitsmarktes, der Regionalentwicklung und des Wohnens stehen dabei im Vordergrund.



*Senatorin Anja Hajduk auf der Gemeinschaftsveranstaltung des Baugemeinschaftsforums und der Demographie-Plattform*

Die „Demographie-Plattform Hamburg“ ([www.demographie-hamburg.de](http://www.demographie-hamburg.de)) ist eine Initiative aus diesem Interreg-Projekt und versucht, die vielfältigen Projekte und Ansatzpunkte zu diesem Thema in Hamburg zu bündeln und in die Fach-Öffentlichkeit zu tragen. Das Credo des Projektes ist es, die Idee der wachsenden und weitsichtigen Stadt um den Baustein Demographie zu ergänzen. Neben der Demographie-Plattform, die etwa viermal pro Jahr allen Interessierten die Möglichkeit zum Austausch bietet, sind die Universität Hamburg, der Bezirk Hamburg-Nord, die PlusPunkt GmbH und das Amt LP (mit dem Bereich Landschafts- und Freiraumplanung) noch umfassender mit ganz konkreten „Pilotprojekten“ in den transnationalen Austausch eingebunden. Die Demographie-Plattform dient dem Kenntnis- und Erfahrungsaustausch, konkrete Pilotprojekte der praktischen Erprobung. Über die Kooperation im Projekt DC NOISE werden die Ergebnisse zusammengetragen und es besteht das Interesse,

unmittelbar europäische Politik zu diesem Themenfeld zu beeinflussen.

### Altersgerechte Quartiere

Die aktuelle Veranstaltung der Demographie-Plattform thematisierte am 11.11.2009 in der Johann-Daniel-Lawaetz-Stiftung die Frage nach der Qualität altersgerechter Stadtteile und einer Politik für den demographischen Wandel. Professor Jürgen Oßenbrügge von der Universität Hamburg führte dabei durch die Veranstaltung und präsentierte mit seinem Team erste Ergebnisse aus Befragungen älterer Menschen zu deren Bewegungsräumen auf Quartiersebene.

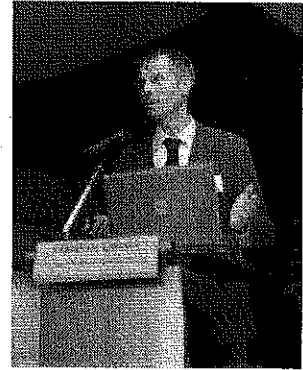
Zunächst gab Dipl. Ing. Volker Kreuzer von der Universität Dortmund einen allgemeinen Überblick über die Ansprüche an ein altersgerechtes Quartier und die (städtebauliche) Anpassungsfähigkeit unterschiedlicher Quartierstypen an die sich verändernden Ansprüche älterer Menschen. So sind beispielsweise innerstädtische Altbauquartiere hinsichtlich der Versorgung mit dem öffentlichen Personennahverkehr positiv zu bewerten, sie bergen jedoch Nachteile beim Umbau der Gebäude und Wohnungen sowie im Wohnumfeld. Die Einfamilienhausgebiete am Stadtrand, ein in Hamburg weit verbreiteter Quartierstyp, weisen zwar Möglichkeiten eines altengerechten Umbaus auf, bieten aber aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte häufig nur noch begrenzte Versorgungsmöglichkeiten für nichtmotorisierte Senioren.

Die „stark alternde suburbane Reihenhaustrisette der 1960er und 70er Jahre“ am Hamburger Stadtrand stand auch im Mittelpunkt des Beitrages von Dr. Thomas Pohl von der Universität Hamburg. Seine These: Da sich die Zuwanderung junger Menschen in Hamburg auf die funktionsvielfältigen und innenstadtnahen Stadtteile beschränkt, sind die Quartiere am Hamburger Stadtrand wie die suburbanen Gemeinden rund um Hamburg besonders von einer Zunahme älterer Bewohner betroffen und eine „Verjüngung“ der suburbanen Quartiere durch innerstädtische Wanderungen von Personen in der Familiengründungsphase bleibt absehbar – u.a. aufgrund der Immobilienpreise und der Gebäudezuschnitte – eher begrenzt.

Anders gelagert sind die demographischen Perspektiven derjenigen Quartiere, die auch absehbar preiswerten Wohnraum bieten und eine Konzentration sozialschwacher Gruppen wahrscheinlich machen. In der „4 A-Linse“ im Hamburger Südosten sammeln sich Arme, Ausländer, Alte und / oder Arbeitslose.

Als „behördlicher Counterpart“ gegenüber der Wissenschaft stellte Claudius Lieven von

der BSU (Amt WSB) das Rahmenprogramm Integrierte Stadtentwicklung (RISE) vor. Dieses Programm zielt auf eine Verstärkung öffentlicher Intervention in solchen Quartieren ab, die über eine Konzentration einkommenschwacher Personengruppen bzw. desolate bauliche Rahmenbedingungen verfügen. Ein neu etabliertes Sozialmonitoring soll hier einen fundierten und transparenten Entscheidungshintergrund für die Bezirke und die Fachbehörde bieten. Ziel ist es, Hamburg als gerechte und lebenswerte Stadt weiter



zu entwickeln und die soziale Kohäsion zu fördern. Auch wenn RISE in erster Linie ökonomische und städtebauliche Parameter in den Mittelpunkt stellt, spielen demographische und Wanderungsfaktoren eine wichtige Rolle. Dabei geht es vor allem darum, die Lebenswirklichkeit älterer Menschen in den Blick zu nehmen und Quartiere frühzeitig adäquat infrastrukturell auszustatten.

### Europa erzeugt Bewegung

Auch in der anschließenden Diskussion mit Vertretern der Hamburger Bezirke (Herr Söngen aus Nörd und Herr König aus Eimsbüttel) wurde die Bedeutung des Themas Demographie in der Quartiersentwicklung nochmals unterstrichen, auch wenn die Probleme in Hamburg noch nicht so drängend erscheinen wie in anderen Teilen Europas oder bei anderen Partnern im Interreg-Projekt DC NOISE.

Die Beteiligung an diesem transnationalen Projekt ermöglicht Hamburg, frühzeitig in einen Dialog innerhalb der Stadt, in der Metropolregion (Fachkonferenz Demographie und Facharbeitskräftemangel im Februar 2010; Regionalkonferenz im Herbst 2010) und mit kenntnisreichen Partnern im Nordseeraum einzutreten und das Thema Demographie auf die europäische Tagesordnung zu setzen.

Bevor die Laufzeit des Projektes Mitte 2011 endet, werden internationale Konferenzen in Hamburg (März 2010) und in Brüssel stattfinden und Bewegung erzeugen. Es lohnt sich!

Guido Sempell, LP  
Sieglinde Ritz, Lawaetz-Stiftung